Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 15 (1920)

Heft: 3

**Artikel:** Protokoll der schweizerischen Frauenkonferenz

Autor: Hermann, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351962

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesetzgebenden Parlamenten angenommenen und empfohlenen Borlagen sah es so aus, als ob diese wirklich den Fortschritt, sei es in wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Form, befürworten. Da sie aber nur die Schattensiguren ihrer Parteien sind, können sie nur deren Bewegungen machen; benn ebenso wenig wie einer, über seinen eigenen Schatten springt, ebenso wenig springt der Schatten vor sich aus dem Urheber aus und davon. So kam es denn auch, daß in Basel und Jürich — wie übrigens in den Staaten mit aktivem und passiem Frauenstimmrecht— es nur die sozialdemokratische Partei war, die sür die Gleichberechtigung der Geschlechter eintrat, während die andern Varteien ofsen dagegen auftraten.

Es find in unserer Parteipresse - Baster "Borwarts" "Bolksrecht" und Winterthurer "Arbeiterzeitung" -- mit aller Beftimmtheit, ja teilweise fehr ichroff, nach ber Abstimmung ben Benoffen Borwürfe gemacht worben, ba fie nicht Barole hielten, ba ein großer Teil ber organisierten Arbeiterschaft mit unsern Gegnern ftimmte. Es ist Tatsache: Die Zahlen beweisen haarscharf, daß in Neuenburg seinerzeit die Schlappe wirklich im Berhaltnis zu Basel und Zürich eine kleinere war, bag das "rabifale" Zürich hinter Neuenburg und Basel zurücksteht. Unsere Parterredakteure lesen ihren Lesern gehörig die Leviten, lamentieren, daß weder Basels noch Zürichs Arbeiterschaft für grundfähliche Forberungen ben Rampf richtig aufnehme, baß auch unsere organisierten Arbeiter Spieher, Rleinbürger, Haus-thrannen usw. seien. Es sind ledialich Feststellungen von Tatfachen, aber ans ber Belt geschafft werben fie baburch nicht. Db bie Frauen im Grunde genommen selbst ein wesentlich anberes Resultat herbeigeführt, wenn sie selbst bestimmt hatten? Geftehen wir ruhig auch bas zu: Laubeit, Intereffelosigfeit und Rampfunfahiofeit selbst vieler Genossinnen find ebenfalls Tatsachen, bie fich jebem offenbarten, ber die Welt mit offenen Augen und Ohren ansieht und fie nicht nach feinen Bunschen zurechtzimmert, wie er fie haben möchte.

Wo liegen aber bie tiefern Urfachen? Feblte es an Aufklärung? Sat man ftatt grunbfahliche und offene, verschleierte, bie Gegenfäße verwischenbe Bropaganda gemacht? Während am Barteitag Neuenburg (1912) bie Frage bes Frauenstimmrechts fost mehr akademisch behandelt wurde und eine klare klasenbewnste, proletarische Frauenbewegung erst nur von Genosse Blatten und des damaligen Bereins "Eintracht" gewünscht und erhofft murbe, barf tonftatiert werben, bak feither in biefer Richtung tüchtige Fortidritte erzielt wurben. Gin Busammenaehen mit den bürgerlichen Frauen war von vornherein ganz ausoeschloffen und von Berwischungs- und Berwebelungsvolitit wurde, abgesehen von einigen Parlamentariern, nichts getan, im Gegenteil, bie Frage wurde offen als proletarische Kampfforderung biskutiert und bargelegt von den Refe-rentinnen, in Alvoblättern und Broschüren. An Aufflärung liek man es nicht feblen, wenn schon zu sagen ist, daß viele Genossen den Versammlungen fernblieben, oder donn Beifall flatschen und am Wirtstisch eine total andere Ansicht versochten. Den Teufel malte das Bürgertum ig, buchftäblich genommen, an bie Wanh: bas volitifierende Schenfol von Beib, ben Mann, ber zerriffen berumläuft, kochen. Kinder büten, wenn nicht aar geboren mükte und bas "allerschlimmste", bas Alkoholverbot. In diese Kalle gerieten unsere wirklich kleinbürgerlich und sum guten Teil tapitaliftifch bentenben und fühlenben Arbeiter.

Aber worum? Was hat man benn bisher aetan, um ihren Geift und ihre Seele aus dieser Gesaacenschaft zu befreien? Richts. ober dann sehr, sehr weinig! Der Gewerkschaftskambf war Lohnkambf und Arbeitszeitverkürzung — etappenweise, so dak immer ein "Erfolg" zu verzeichnen war. Die wirtschaftlichen Korderungen — die Magenkrage — waren so kurz gesteckte Liebe, ober man sieß so viel abmarkten, daß man zum paraus mit einem "wollen Erfolg" aus dem Borzimmer bes Kundes- oder Regiennasvolais den Kampschoben betrat. So gemähnte man unsere Kleinkürger um kleine und kleinste Dinge zu kömbten, wenn sie den Radpen swildbreis oder Lohnaufbessernal ganz sicher bekamen. Nie murde um weiter gesteckte Riese, aar iheale Korderungen gekämbst und solche auch nicht drodogiert. Die Arbeiterschaft selbst, in ihren Versammlungen und in der Kresse, klasselt und heinbelt die Redner und Kournalisten, die es verstehen, das Bürgertum mit seinen Mishen und Schmäden zu zeigen: Standale und Standälschen schweiterschaft, wer die klasse in der Kresse scheiden wird Standale und Standälschen schweiter und Arbeiterinnen nicht nur mitzureiken in der Krists der herrschenden Rlasse, sondern sie selbst aus ihrer Stumpfet

heit und Dummheit, ans ihrem Gleichmut und dem blinden Bertrauen herauszureißen und zur Mitarbeit zum aktiven, nicht bloß passiven Kampse aufzusordern sucht. Die Begeisterung hört auf, wenn Ansorderungen, Pstlichten, Aufgaben, Hingabe, Treue, Berantwortung, Disziplin von den Teilnehmern gesordert werden, dann wird gewöhnlich alles stumm, lehnt ab, tritt aus oder sucht sich ein Böstchen.

Die Bildungsarbeit wurde total vernachlässigt ober dann schrecklich verwässert, in angenehmer, nicht aufreizender, aufwühlender Art geboten, so daß weber der Mut noch die Kampffrendigkeit und die Ueberzeugung gestärft wurden. Während man für Wahlen — manchmal zu spät — oder für Abstimmungen, wo ein materieller Gewinn herausschaute — große Summen ausbrachte, ganze Berge und Folgen von Broschüren und Flugblättern verteilt wurden und man weder sparte, noch geizte, hatte man keine Mittel für wirklich sozialistische Bildung und Vertiefung. Und dann kommt man und verlangt eines Tages plöglich, die Arbeiter sollen für grundsähliche Forderungen einstehen. Das wäre ungefähr so, wie wenn man einen Lahmen oder Rhachtischen, ohne daß man ihm besonders gute Kost und Lust zukommen ließ, befehlen wollte: Steh auf und gebe. Hinzukommen ließ, befehlen wollte: Steh auf und gebe. Hinzukommen ließ, befehlen wollte: Steh auf und gebe. Hinzukommen dach daß die Schweizer von Natur aus in den kleinen Verhältnissen und kleinlich sind.

Wenn man also in Zufunst ähnliche Niederlagen vermeiben will, dann muß — nicht nur bei den Genossen, sondern auch bei den Genossenne — eine gründliche Wandlung eintreten. Es wird nicht anders, wenn man verärgert ausscheidet und erklärt: nun mach ich nicht mehr mit! Wenn die Genossen noch nicht einmal reif sind! Es wird nicht besser, wenn man "unabhängig" von den Genossen allein den Kampf aufenehmen will im franenrechtlerischen Klub; es wird nicht besser, wenn man die andern mit Vorwürfen ilberhäuft, seine Hände in Unschuld wäscht und die andern machen läßt.

Saben in Rugland, in England, Amerika ufw. die Frauen bas Frauenstimmrecht kampflos erhalten? Rein, sie waren aktiv am revolutionären Rampf birekt beteiligt. In England und Norbamerika haben fie Kampfmethoben angewendet, die im burgerlichen Lager, wie jeber Kampf gegen bas Bestehenbe, verhöhnt, verlacht und verspottet wurden; aber im Grunde genommen waren es gerade biese Kämpferinnen, diese Aftivsten, benen man endlich ermidet, nachgab. Ihre Methode und die Mittel würden bei unsern Schweizerfrauen verabscheut; aber je weniger unsere Demokratie, noch "unsere" Berge uns zu schüßen ver-mögen vor der immer stärkeren Berarmung, Verproletarissierung, je weniger bie kapitaliftische Gesellschaft und beren Hüter ben zunehmenden Nöten Herr zu werden vermögen, je gebundener unfer Bolf burch ben Bölferbund wirb, umfo mehr zwingen. die Verhältnisse auch unser Proletariat — bas weibliche und das männliche — zum internationalen, revolutionären Alassenfampf. Einsicht, Gerechtigkeitssinn und Verständnis wachsen viel langsamer, namentlich auf unserem steinigen Boden, als die wirtschaftlichen Nöte und die steis wachsende Keaktion. Sie werben, nicht mit zarten, gutgemeinten Ratschlägen, aber mit ben hammerschlägen bes Elends jene Mauern in herzen und hirnen nieberreißen, die jest noch bem weiblichen Broletar at den Rampfplat absperren und die Kampfmittel — barunter das Frauenstimmrecht — versagen.



# Protofoll

ber

## ichweizerischen Frauentonferenz

vom 15. Februar 1920, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Volkshauses in Zürich.

Anwesend: 57 Delegierte von 32 Frauengruppen, 14 Gäste, 5 Mitglieder ber zentralen Agitationskommission, 1 Delegierte ber schweizerischen Geschäftsleitung.

#### Traftanben:

- 1. Begrüßung.
- 2. Wahl bes Tagesbureaus.
- 3. Situationsbericht aus ben Frauengruppen.
- 4. Bericht ber dentralen Agitationskommission.
- 5. Vorkampferin. Beilage zur Parteipreffe.
- 6. Bunfche und Unregungen feitens ber Gektionen.
- 7. Verschiedenes.

Genossin Bloch begrüßt die Delegierten der Frauengruppen, die aus dem beutschen Sprachgediet zusammenkamen, um über die Tätigkeit und Lebensfähigkeit der sozialistischen Frauenbewegung unseres kleinen Landes zu sprechen und zu beraten. Das Tagesbureau wird bestellt aus der Genossin Bloch,

Das Tagesbureau wird bestellt aus der Genossin Bloch, Präsidentin der zentralen Frauen-Agitationskommission, und der Genossin Hermann als Schriftsührerin, sowie den Genossinnen Schlässe (Burgdorf) und Schießer (Rorschach) als Stimmenzählerinnen.

Genossin Bloch gibt ihrer Freude über die Anwesenheit einer Anzahl Genossinnen, die schon früher einige Tagungen mitgemacht haben, Ausbrud und wirft einen Rudblid auf vergangene Kongresse, benjenigen von Olten erwähnend, wo 35 Delegierte und einige Gafte anwesend gewesen, und die Busammenkunft in Aarau. Im Januar 1918 trat die Einheitsorganifation in Kraft; seither haben wir keine Delegiertentagung mehr abhalten können; es ift auch keine in ben Statuten vorgesehen. Wir hatten verschiedene Barteitage, wo sehr wenig Genossinnen baran teilgenommen; auffallen mußte es gerade am letten Arbeitertag in Bafel. Auch bie Gewertschaften follten in ben Gettionen das Vorschlagsrecht, weibliche Delegierte an die Kongresse ju entsenden, mahren. Dem schweizerischen Parteivorstand gehören brei weibliche Mitglieder an. Die zentrale Frauenkom-mission ist bei ber Vorortsverlegung der Partei nach Bern in Bürich geblieben, sie besorgte mehr die agitatorische Arbeit. Die Arbeit dieser Kommission war nicht gerade eine sehr ersprieß-Die regionalen ober kantonalen Konferenzen waren gut beschickt, aber wir standen nicht mehr im engen Kontakt mit manchen schweizerischen Sektionen, wie dies früher der Fall war. Wir hörten wenig von den neugegründeten Gruppen. Genossin Bloch zeichnet mit furgen Strichen bie politische Frauenbewegung in ben uns umgebenben Staaten, wo fich faft bas gleiche Bild widerspiegelt, das politische Interesse der Frau betreffend, wie bei uns. Die Abstimmungsresultate über bas Franenstimmrecht in Bürich und Basel haben gezeigt, wie indifferent die Maffen find; fie zeigten auch, woran wir mit ben Genoffen find. Die Frage steht nun so: Was für eine Organisationsform muß geschaffen werden, um agitatorisch mehr zu erreichen? Die Selbständigkeit, die man uns seitens der schweizerischen Geschäftsleitung ließ, grenzte schon beinahe an Gleichgültigkeit. Die Delegierten werden nun ihrerseits aufgeforbert, über ihre Erfahrungen in den Sektionen gu fprechen.

Die Kassierin der kantonalen Geschäftskeitung, Genossin Siegsrieb, teilt mit daß von der Frauenstimmrechtspropaganda noch Karten und Marken übrig geblieben sind. Wir würden die Karten zu 5 Fr. und die Marken zu Fr. 3.50 pro Hundert den außerkantonalen Sektionen abgeben. Sie lätzt auch die Liste zur Bestellung einer deutschen sozialistischen Frauenmodezeitung zirkulieren; diese Monatsschrift sei gegründet worden, nm die in Arbeiterkreisen stark verbreitete bürgerliche "Bobachzeitung" zu ersehen.

Genossin Lauber aus Arbon beginnt als erste Berichterstatterin ber auswärtigen Sektionen. Die Sektion Arbon zählt 67 Mitglieber. Sie haben eine Eingabe gemacht betreffend Einführung ber unentgeltlichen Geburtshilfe.

Genossin Bretscher-Töß berichtet, daß die dortige Sektion 87 Mitglieder zähle; der durchschnittliche Versamm-lungsbesuch 38 sei; Vorträge wurden gehalten über Proletarier-krankheiten, unentgelkliche Gedurtshilke, wie sese ich eine Arbeiterzeitung? Es wurden Rähkurse abgehalten. Bei der Agitation für das Frauenstimmrecht mußten sie ersahren, wie minderwertig selbst Genossen die Frauen einschätzten.

Genossin Amrein aus Erstfelb teilt von ihrer bortigen Sektion mit, daß sie aus Eisenbahnerfrauen bestehe, 45—50 Mitglieder zähle; 5—6 Leseabende und 3—4 Versammlungen stattsanden, an einem Hausschuhkurs sich Genossinnen beteiligten, die sonst nie zu sehen gewesen. Die Leitung habe ihr den Auftrag gegeben, mehr Stoff und Anregung für Leseabende mitzubringen.

Genossin Diggelmann berichtet von der Sektion Olten, daß sie 95 Mitglieder habe, monatlich eine Bersammlung abgehalten haben und sich der Sonntagsschule annehme.

Genossin Dübenborfer aus Aster berichtet, daß bort 35—40 Mitglieder seien, ziemlich gut besuchte Bersammlungen haben, eine Weihnachts- und Kinderbescherung stattgesunden, und sie sich auch der Wiener Kinder angenommen haben.

Die Bertreterin ber Sektion St. Gallen gibt ein betrübendes Bilb bon ihrer Gruppe. Der Bersammlungsbesuch

nehme von Monat zu Monat ab, die Mitgliederzahl gebe zurück. Zu Kriegkanfang kamen die Frauen aus Not, suchten Halt und Hilfe, und man wies ihnen den Weg, wie ihnen geholsen würde. Es gebe weibliche Mitglieder, die nur Barteiversammlungen, aber keine Frauengruppenversammlung besuchen. Antipathie und Sympathie spielen eine Kolle bei den Frauen. Die Einsladung durch Karte habe einigen Erfolg gehabt. Monatsbeitrag 50 Kp. Wiener Kinder wurden auch unterstützt. In verschiedenen Kommissionen sind auch Frauen vertreten. Die Dienstdotenordnung wurde auch besprochen, und ein Vergleich mit der in Zürich erzielten zeigt, daß in dieser Hinsicht St. Gallen nicht nachsteht.

Genossin Büngli aus Thalwil berichtet, daß dort 30 Mitglieder durchschnittlich an den Versammlungen erscheinen und ein Rähfurs abgehalten worden sei. Die Versammlungen sinden regelmäßig und monatlich statt. Leider gibt es Mitglieder, welche der Frauengruppe fernbleiben, ja sogar austreten

Genossin Bloch macht die Delegierten darauf ausmerksam, daß jedes weibliche Mitglied der Partei automatisch der Frauengruppe angehöre und der Austritt aus der Gruppe debeute nichts.

In Der likon beträgt die Mitglieberzahl 119, ber burchschnittliche Versammlungsbesuch 35—50. Verschiebene Referate seinen gehalten worden. Die Barteigenossen sollten die Franengruppen unterstüßen. Die Versammlung für das Frauenstimmund Wahlrecht war von bloß 300 Personen besucht gewesen, b. h. ein Zehntel der organisierten Arbeiterschaft in Derlikon.

Genossin Bidel berichtet aus ber Sektion Hong, bak sie anfangs 1919 gegründet worden, damals 30 und jest 65 Mitglieder zähle. Bei der Agitation machten sie schlimme Erschrungen. Die Stimmrechtsgegner unter ben Genossen machten kein Hell aus ihrer Gesinnung gegen die Genossinnen, auch in den Parteiversammlungen nicht.

Genossin Baumgartner aus der Sektion Brugg berichtet, daß sie 30 Mitglieder haben, 80 Kp. Monatsbeitrag bezahlen, wovon 70 Kp. in die Parteikasse abgegeben werben, 10 Kp. behalten sie für sich. Sie haben eine Sonntagsschule gegründet. und sich auch sonst überall an den Veranstaltungen der Genossen beteiligt. Monatlich werde eine Versammlung abgehalten um sich so weiter zu bilden. Aurse wurden im letzten Jahr keine abgehalten, weil es sich gezeigt habe, daß die Franen dann kommen und nach Beendigung des Aurses nicht mehr erscheinen.

Genossin Melchner aus ber Sektion Herisau, die bloß 17 Mitglieber zählt, berichtet, daß die vortigen Arbeiterinnen meist nur gewerkschaftlich organisiert seien und die Partei sich bemüht habe, in der Gruppe durch Vortröge das Interesse zu wecken.

Genossin Leuenberger aus Chur erzählt, daß die Sektion 45—50 Mitglieder habe, 20—25 durchschnittlich die Bersammlung besuchen. Das theoretische Interesse sei dort schwach, das Wissen und Können beschränkt, die Abhängigkeit von der Partei stark. Gine Sonntagsschule sei gegründet worden. Es sehle immer an Reserenten.

Genossin Dr. Huber aus Rorschack sin kesums. Sericht an das aus den Sektionen gehörte und macht ein Resums. Es sei zu konstatieren, daß alle berichteten, daß sie zwar noch da seien, aber es auch nicht vorwärks gehe. Die Not trieb zu Ansang des Arieges die Frauen in die Organisation, die Aussicht, durch diese einige materielle Vorteile zu erreichen, also der greisbare Auben. Jum Kapitel hauswirtschaftliche Aurse sagt sie, diese gehören nicht zu unsern Bestredungen, dassür sind die Gemeinden da. Wir haben das Recht, von der Gemeinde zu verlangen, daß solche Aurse durchgeführt werden und sollten alle Genossinnen in den Gemeinden, wo noch keine solche durchgeführt wurden, an die Gemeinde gelangen. Es sollte den Leuten auch gesagt werden, was die Partei bereits alles getan han. Sie konstatierte eine große Mübigkeit unter den Frauen; sie hören manchmal zu, manchmal nicht. Eine Hossfnung, die Frau könne doch noch aufgerüttelt werden, gebe erst die zur Tat gewordene politische Gleichberechtigung.

Sie verteibigt unter ben Gegnern bes Stimmrechtes jene Genossen, welche die politische Rückständigkeit der Fran besürchteten, weil sie an einen Zuwachs der bürgerlichen Parteien glaubten, also unsere Partei Schaben erleibe. Diesen müsse geantwortet werden, was ihr da sagt, stimmt leider teilweise, aber das Frauenstimmrecht ist der einzige Weg zur Ersenstellen.

wedung ber Frau aus politischer Ruckständigkeit und Interesse-losigkeit. Man kann nicht von heute auf morgen alles verstehen, was man nicht verstanden hat. Zur "Borkampferin" bemerkt sie, daß sie die Genossinnen fragte, ob sie diese Zeitung nicht verstehen, wenn sie sie lesen, da erhoben sich viele Hände. Den Genossinnen musse bei jeder Gelegenheit das Wesen des Sozialismus klar gemacht werden.

Genossin Winkler aus Basel sagt, daß in Basel Frauengruppen existieren, wir haben doch die gleichen Interessen, wie die Männer. In Basel seien viele deutsche Frauen, die aus Furcht vor der schweizerischen Reaktion nicht der Partei beitreten; sie wollen nicht ausgewiesen werden. Sie wünschen in Basel immer mehr mit der Zentrale zusammen zu arbeiten, mit der "Borkämpserin" sind sie sehr zusrieden.

Genossin Blaßnig aus Winterthur berichtet, daß sie auch in Winterthur es der Stadt überlassen, hauswirtschaftliche Kurse zu veranstalten. Die Mitgliederzahl ist 140, gegenwärtig viel Austritte. Die Genossinnen machten bei der Agietation bose Ersahrungen.

Genossin Weber aus Sorgen berichtet, daß sie bort eine Sonntagsschule gegründet haben, die auch wieder eingegangen sei. Sie haben hauptsächlich bei der Franenstimmrechtsagitation erfahren, wie wir auf die Mannen bauen können.

Die Delegierte aus der Sektion Neu-Affoltern berichtet, daß die Gruppe 30 Mitglieder zähle, davon 12—15 monatlich die Versammlung besuchen und Auflkärungsarbeit geleistet worden sei. Jehiger Beitrag 70 Rp., wodon 50 Rp. in die Parteikasse fließen. Sie haben dort einen Finkenkurs veranstaltet.

Genossin Siegenthaler aus Biel berichtet, daß die dortige Sektion nur 55 Mitglieder zähle und nennt diese Zahl beschämend für eine Industriestadt wie Biel. Durch die Verschmelzung mit der Vartei haben sie auch ziemlich viel Mitglieder verloren. Das Interesse der Franen für die Gruppe sei schwach.

Genossin Minch aus Bern betont namentlich die durch die Verschmelzung erfolgte Unselbständigkeit ihrer Gruppe in finanzieller hinsicht.

Genossin Affolter-Grenchen berichtet, daß die Sektion 75 Mitglieder zähle und sich immer noch sozialdemokratischer Frauen- und Töchterverein nenne. In den Schul-, Armen- und Gesundheitskommissionen haben sie eine Vertretung. Seit sie in diesen Kommissionen eine Vertretung haben, sagen die Genossen seit sein, wie nötig es sei, daß sozialbemokratische Vertreter da seien.

Genossin hamburger aus Schaffhausen vergleicht ben Besuch ber Frauengruppen mit den Parteiversammlungen und findet darin keinen Unterschied. Sie werden nicht viel in der Agitation für das Frauenstimmrecht machen, sie überlassen das den Bürgerlichen.

Genossin Roth aus Solothurn berichtet einzig von der Zahl der Frauengruppe — es sind 45 — und daß sie mit der Partei auf gutem Fuße stehen.

Genossin Müßenberg aus Spiez berichtet, daß die Genossinnen dort die Parteiversammlungen besuchen, da die Gruppe noch ziemlich jung und keine großen Traktanden zu behandeln habe. An der Christbaumseier seien 260 Kinder bestehet marken

Die Delegierte aus Langnau, Emmental, weiß von ihrer zehngliedrigen Frauengruppe nur, daß es kinderreiche und darum vielbeschäftigte Mütter seien und daß sie hoffen, in Zustunft den Karren ins Geleise zu bringen.

Die Delegierte aus Kriens berichtet, daß die bortige Gruppe 65 Mitglieder zähle, monatlich Versammlungen stattfinden und sleißig agitiert werde. Sie veranstalteten eine Kinderbescherung und unterstützten die Hilfsaktion für die Wiener Kinder.

Die Delegierte aus Rüti (Rt. Zürich) berichtet, daß die Gruppe 25 Frauen zähle und schwach besucht sei. Dem Gemeinderat wurde eine Motion gestellt betreffend Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe, die aber noch nicht erreicht sei.

Die Genossin aus Luzern berichtet, daß die bortige Gruppe 160 Mitglieber zähle, aber nur Versammlungen abhalte, wenn spezielle Frauenfragen behandelt werden. Sie wünsichen die "Vorkämpserin" als Beilage der sozialistischen Tagespresse. Es sehle noch sehr an Aufklärung.

Emmenbrüde. Die Delegierte berichtet, daß die Gruppe 120 Mitglieder dahle, die meisten seien im Textilarbeiterverband organissiert. Den Frauen sehle es an Zeit, Kurse zu besuchen. Eine Kinderbescherung von 266 Kindern habe stattgefunden.

Die Bümplizergruppe zählt 97 Mitglieber. Der Anschluß an die Kartei brachte ihnen nur gute Ersahrungen. Sie haben als Kräsident einen Sekundarlehrer und halten jeden Monat einen Bortrag. Die Genossinnen sind in der Primarund Sekundarschule vertreten.

Genoffin Gubler aus Bürich gibt einigen Ueberblick in bie Tätigkeit und Aufgaben ber Frauengruppen. Geit zwei Jahren sei die Bentrale in Gruppen aufgelöft worben. Die Frauengruppe 3, der sie vorsteht, hat zu Anfang 120, sept 200 Mitglieber und ber Versammlungsbesuch schwanke zwischen 30 und 70. Jene Genoffinnen, die nur Barteiversammlungen besuchen, kann man nicht zwingen, in die Frauengruppe zu kommen. Die Frauengruppen sind immer noch notwendig. In ben Sektionen kann vorbesprochen werden, was in den Kommissionen vertreten werden soll. Wir sollten im Frauengruppen-vorstand ein männliches Mitglied haben. Die Frauengruppe S hat 800 Unterschriften gesammelt und eine Eingabe an die Stadtratsfraktion gemacht betreffend Verhinderung ber Aufhebung der Massenspeisung. Man muß fühlen, was gerade aktuell ift. Wir muffen ben verschiedenen Intereffengruppen entgegenkommen. Wo 3. B. noch kein Nähkurs stattgesunden hat und auch kein kommunaler gegeben worden sei, sollte ein solcher während eines Winters durchgeführt werden. Es kommt darauf an, wie weit eine Gemeinde in dieser Richtung ift. Es komme vor, daß eine Versammlung nicht gut besucht sei: aber bann solle man nicht ben Beschluß faffen, eine Versammlung an. 83ujegen, sonbern tropbem eine Versammlung einberufen, bamit bie Frauen an eine gewisse Regelmäßigkeit gewöhnt werden.

Die Vertreterin ber Sektion Altstetten berichiet, daß die dortige Gruppe von 133 Mitgliedern auf 50 zesunken sei; es fehle an der nötigen Bildung und Aufklärung. Parteistreitigkeiten seien schulb am Rückgang der Gruppe.

Genossin Bloch ergänzt die Erfahrungen und Anregungen der Genossinnen, betonend, daß die vielen haußwirtschaftlichen Pflichten und daß Kleinliche die Frauen sehr stark erfülle. Bon den täglichen Pflichten außzugehen sei darum notwendig. Da Vorträge über Krankheiten und daß Abtreibungsgeseh sehr gut besucht sind, müssen sollen gitatorisch verwendet werden. Kähund Flickabende sollen mit Leseabenden verdunden werden. Nähund Flickabende sollen mit Leseabenden verdunden werden. Sie sührt dann einige Gründe an, die die Aussöllung der zentralen Frauenkommission notwendig erscheinen lassen. Regionale und kantonale Zusammenkünste würden zweckmäßiger sein, und als Beweiß hiefür erwähnt sie, daß keine einzige Vertreterin auß der welschen Schweiz heute anwelend sei, also kein richtiger Zusammenhang zwischen den Sektionen und der Bentrale bestehe. Darum sollte man an die schweizerische Geschäftsleitung gelangen und beantragen, eine Sektedärin zu engagieren, welche bielleicht weit eher in der Lage sei, den einzelnen Sektionen helsend beizustehen, weil sie überall hingeht.

Hinsichtlich ber Beitragsleiftung erwähnt die Vorsitzende einmal die in Zürich, anläßlich der Festlegung der Statuten, vorgeherrschte Meinung, es sei der Beitrag der Frauen gleich hoch wie dei den männlichen Genossen. Nun haben die Frauengruppen Zürich 7 und 1 einen Antrag eingereicht, es sei der Beitrag für die Frauen zu reduzieren. Es werden keine diesbezüglichen Beschlüsse gesaßt.

Genossin Kobmann zieht den Schluß aus all den Sektionsberichten, die deutlich genug zeigten, daß die Genossinnen noch keine Kämpferinnen seien. Genossin Huber aus Korschach habe gezeigt, was dei den Frauengruppen in Wetracht komme und Genossin Gubler habe gezeigt, was zu tun sei. Das Gleiche müsse zehnmal gesagt werden, wie den Kindern, damit es bei den Genossen Eindruck mache. In den Findern, damit es bei den Genossen Eindruck mache. In der Huber zich sind die Genossinnen unermüblich, aber wenn es gilt, etwas für sich selbst zu tun, da legt man die Hände bald wieder in den Schoß und sagt: es nüßt ja nichts und darum duckt man sich. Mit Leuten, die nur kommen, weil sie etwas bekommen, können wir nichts ansangen, darum lieder nur 20 Genossinnen, die tüchtig wirken, als 100 von den andern. Die einzelnen Mitglieder müssen sich verantwortlich fühlen sür das was getan und nicht getan wird, und nicht nur der Vorstand allein. Kunkto Bildungsmöglichkeiten sei es wahrhaftig sür Altstetten nicht schwer, Kedner zu sinden, es müssen nur die ersten, einleitenden Schritte getan werden. Wir haben keine Mittel, die Männer und Frauen zu

zwingen, in die Bersammlungen zu kommen. Zum Antrag ber Genossin Bloch musse gesagt werben, baß eine Gekretarin sehr viel Bureauarbeit zu verrichten habe. Besser sei, viel mehr lotale Versammlungen abzuhalten, ftatt fich auf eine Setretarin du verlaffen, die nicht überall fein fann.

Genossin Münch wünscht, daß alle Parteizeitungen eine Frauenheilage hätten. In ben Landsektionen sagen die Frauen, studensettige gatten. In den Laufeleitenen jugen die Frauenbeilagen in ben Parteiblättern könnten mehr die regionalen Bedürfnisse befriedigen. Sinsichtlich der Anstellung und Tätigkeit einer Sekretarin bezweiselt sie die Möglichkeit, eine anzustellen, weil wir nicht die Mittel haben, und es follte eine folche Sefretarin sich ausschliehlich agitatorisch betätigen. Die Sohe des Bartei-beitrages der Genossinnen sei in Bern für alle gleich und nach bem Grundsat bestimmt worden: Gleiche Rechte und gleiche Bflichten. Auch Genoffin Siegfried ift nicht überzeugt, daß eine Sekretärin allen Ansorderungen entsprechen könnte; sie würde in Bureauarbeit aufgehen.

Genoffin Süni anerkennt die Gründe, die gegen eine Anstellung einer Sekretärin aufgeführt wurden, aber wenn wir feine zentrale Agitationskommission mehr haben, bann brange sich bie Notwendigkeit, eine Sekretarin angustellen, bon felbst auf, und es sei in ber ichweizerischen Geschäftsleitung eines ber allernächsten Postulate. Genossin Süni hält die "Borkämp-serin" als schweizerisches Arbeiterinnenorgan als unbedingt notwendig. Es sprechen noch verschiebene Genossinnen für die Beibehaltung der "Borkampferin". Die Genossin Huber möchte beantragen, die Frauenbeilagen einzuführen und die "Borkämpferin" zu behalten. Die Beilage sollte für alle Parteiblätter obligatorisch erklärt werden und von der Zentrale aus dies verlangt werden.

Genossin Bloch ergänzt die Ersahrungen und Anregungen der Delegierten, betonend, daß die mannigfachen hauswirtschaftlichen Pflichten und das fleinliche der Haushaltführung, neben ber Berufsarbeit, die Frauen sehr start in Anspruch nehme und sie auch zu start erfülle. Es ist beshalb bringenb notwendig, von den täglichen Pflichten ausgehend, auf die Benoffinnen einzuwirken. Sind Vorträge über Krankheiten und beren Berhinderungen von großem Intereffe, bann knupfe man hier an, jedes Thema kann von unserer Weltaufsassung aus behandelt werden. Geht es nicht ohne Lese- und Flickabende, verbinde man diese mit Vorlefungen und Diskuffionen, es ift ficher nicht leicht, an kleinen Orten, jeweils die Versammlungen an-regend und anziehend zu gestalten. Manche Artikel ber Zeitung sind als Diskussionsunterlagen für Bersammlungen be-stimmt. Die Ersahrungen der letzten Jahre dewegen sie, fol-gende Anträge zur Diskussion in den Sektionen zu stellen: "Die zentrale Frauenagitationskommission ist aufzulösen, es haben sich regionale oder kantonale Borskände zu bilden. Die Geschäftsleitung ber Sozialbemokratischen Partei erganzt bas Se-fretariat burch eine Sekretärin als Agitatorin, welche eventuell in der Lage ist, als Redakteur in den Frauenbeilagen zu wirten. Es haben meimal im Jahre Zusammenkunfte der Reseren-tinnen, Agitatorinnen und Bertreterinnen der regionalen Borstände stattzusinden zwecks gemeinsamer Aussprache und Auftellung des Arbeitsprogramms. Falls die "Borkämpferin" weiter erscheinen soll, wird eine dreigsliedrige Redaktionskommister sion bestellt, welche gleichzeitig als Schriftleitung amtet, in Berbindung mit den einzelnen Frauengruppen steht, sowie die in-ternationalen Berbindungen aufrecht erhält. Borschläge, welche eine Mehrheit innerhalb der Frauengruppen finden, follen als Anträge, sei es als Statutenanderung ober sonft an ben schwei-derischen Parteitag geleitet werden. Die heute bestehende Frauenkommission ist nicht in ber Lage, bas Gebiet ber ganzen Schweiz zu bearbeiten, so ist gar feine Berbindung mit der welschen Schweiz. Zum Kuntte der Beitragsleistung kommend, erwähnt sie, daß wohl früher der Erundslag aufgestellt wurde, auch die weiblichen Mitglieber der Partei bezahlen die gleichen Beiträge, ein Grundsat, der im großen und gangen gehalten würde, heute ift aber die Erhöhung berartig, daß von einzelnen durcherischen Seftionen der Wunsch geäußert wurde, die weiblichen Mitglieder sollen einen niedrigeren Beitrag bezahlen.

Genossin Teglin und Brat betonen, daß wir unsere Kraft zur Gewinnung der Frauen aufwenden sollten, besonders auch burch die Gewerkschaften. Es ist auch auf bas Milien, die Art der Beschäftigung der Betreffenden Rücksicht zu nehmen. Genossin Bloch bedauert sehr, daß zur reiflichen Diskussion über die Frage der "Borkämpferin" nicht mehr Zeit ist, die Auflage kostet im Jahr zirka 7000 Fr. und wird teilweise durch

ben Beitrag von 10 Cts. seitens der Organisation gebeckt und durch die schweizerische Parteikasse; es geht deskalb nicht, daß einzelne Gruppen nun dazu übergehen, die Zeitung abzubestel-len, sie gilt so lange als obligatorisch dis zur endgültigen Beschlußfassung.

Mit großem Mehr wurde die Durchführung des Frauen-tages auf Ende März beschlossen. Die Versammlungen sollen aber gut vorbereitet werben, als Agitationsstoff haben bie Seftionen die Broschüre von A. Robmann "Der Frauen Staatk-bürgerrecht. Wozu? Für wen?" zu beziehen, sowie die noch vor-handenen Karten und Marken. Eventuell wird noch eine weitere furze Schrift erscheinen ober einzelne Werbeblätter.

Die Beit ift vorgerudt, es muß jum Schluffe gefommen werben, tropbem manche Delegierte sich noch gerne ausgesprochen hatte. Die Borsigende bittet die Delegierten, bas Gehörte in den Frauengruppen aussührlich zu besprechen. Mitzuarbelten an der "Borkämpserin", damit diese mehr dem Bunsche und dem Niveau der Leserinnen entspreche. Anläßlich des Parteitages soll vorgängig eine weitere Frauenkonferenz stattfinden, die Delegierten sind mit diesem Vorschlage einverstanden.

Die Brafibentin: R. Bloch. Die Protofollführerin: S. Bermann.



# Das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement antwortet.\*)

Bern, den 13. Januar 1920.

An den Bund Schweiz. Frauenvereine

Genf.

Bezugnehmend auf Ihre Eingabe bom 6. Januar, beehren wir uns, darauf hinzuweisen, daß der Vollzug des Fabrikgesetes nicht dem Bunde, sondern den Kantonen obliegt (Art. 83 bes Gefeges). Der Bundesrat übt nur die Oberaufficht über ben Bollzug aus (Art. 84), als Kontrollorgane in diesem Sinne dienen die eidgenössischen Fabrikinspektorate. Für die Erfüllung der hieraus sich ergebenden Aufgade dürsten sich im allgemeinen Männer beffer eignen, als Frauen. Immerhin würde ber Wortlaut jowohl des Gefehes, als der zugehörigen Berordnung geftatten, unfern Inspektoraten Frauen beizugeben, bei Stellenausschreibungen machen wir aber die Erfahrung, daß weibliche Bersonen sich entweder gar nicht, ober nur ganz vereinzelt mel-ben, und es scheint bemnach, daß diesen das in Frage kommende Arbeitsfeld nicht besonders zusagt.

Mit vollkommener Sochachtung Gidgen. Bolfamirtichafts-Departement: Schultheg.

Db man wirklich teine Frauen findet? Anderswo haben fie fich auch gefunden. Es wird nun Sache ber fantonalen Regierung sein, den Inspektoraten Frauen beisugeben. Was die wohl für eine Ausrede bringen werden?



## Beimarbeiterschutz.

Böhmen. Ein sozialer Fortschritt. Was jahre-lange Bemühungen bürgerlicher Philantropen sowohl als auch ber Arbeiterorganisationen nicht vermocht, bas hat mit einem Schlag die Revolution in der tschechoslowakischen Republik gebracht: eine gesetzliche Regelung ber Lohn- und Arbeitsverhält-nisse der Seimarbeiter. Die Regelung war infolge der großen Berschiedenheiten im Beschäftigungscharafter der einzelnen Berussarten der Heimarbeiter feine leichte, sind es doch Textil-, Glas-, Blumen-, Berlmutter-, Leder-, ja zum Teil auch Metallarbeiter, deren Arbeitsbedingungen hier durch ein einheitliches Geseß seitzulegen waren. Auch die Zahl der erfakten Arbeiter ist durchaus keine kleine; nach der letzten im Jahre 1903 in Defterreich burchgeführten Statiftit waren im Webiet von Bobmen, Mahren und Schlesien 276,000 Beimarbeiter beschäftigt. Diese Zahl hat sich indessen seither vermehrt und ist auch für das ganze tschechoslowakische Staatsgediet größer geworden, weil es noch die früher der ungarischen Oberthobeit unterstehende Glowafei umfaßt. Man tann baber rubig erflären, baß burch die gesehliche Regelung 350,000 Arbeiter betroffen werden.

<sup>\*</sup>Siehe Nr. 2 b. B.